

Obsessionen im Rampenlicht

Verbundenheit Zum 800-Jahr-Jubiläum wirft die Ausstellung «obsessiv» ein Schlaglicht auf das künstlerische Schaffen in der Nachbarstadt Feldkirch. Vorgestellt werden fünf Künstler, die alle auf ihre Weise obsessiv in ihrem Schaffen waren oder sind.

Die Grenzstadt Feldkirch ist mit Liechtensteinschon seit jeher eng verbunden – auch was die Kunst anbelangt. Sei es die Johanniterkirche, die als Ausstellungsraum auch einige Liechtensteiner Künstler präsentiert hat, oder eben das Palais Liechtenstein, das einst in fürstlichem Besitz war, und zu einem Ort der Kunst wurde. «Grenzen regen zum Nachdenken an – was uns verbindet, was uns trennt», so erinnerte Eva Maria Kothbauer, Botschafterin in Wien, in ihrer Rede an die grundlegenden Fragen. Kurator Arno Egger sah ebenso Kunst und Kultur als Brückenbauendes Element, und präziserte das Konzept der Ausstellung, das die Obsession als schöpferischen Moment in den Vordergrund stellt.

Skandal-Performance im Palais Liechtenstein

Anne Marie Jehle ist als Liechtensteiner Künstlerin, die in Feldkirch lebte, zweifellos eine Idealbesetzung für diese Ausstellung. Ihre Kunst hat in den vergangenen Jahren eine posthume Wiederentdeckung erlebt, die auch von einem Wandel in der Gesellschaft zeugt, sich mit dezidiert feministischer Kunst auseinanderzusetzen. Mit Objekten aus Alltagsge-



In verschiedenen Varianten wurde unter anderem der gesellschaftliche Wandel thematisiert. Bild: pd

genständen thematisierte sie die gesellschaftliche Enge und das Rollenbild der Frau; Collagen aus zerschnipselten Ansichtskarten von Feldkirch zeugen davon, wie die Künstlerin ihre Umgebung als Reibungsfläche wahrnahm, und sich nicht mit den Gegebenheiten

abfinden wollte. Körperliche Grenzerfahrungen sind wiederum das Thema von Wolfgang Flatz, oder kurz: FLATZ, der mit seinen Performances immer wieder aufs Neue provoziert. Obwohl er aus Dornbirn stammt, hat auch seine Biografie einen Bezug zu

Feldkirch. Hier machte er als Jugendlicher eine Lehre als Goldschmied, und eine seiner ersten Performances im Jahr 1975 im Palais Liechtenstein geriet zum Skandal und brachte ihm gar einen Aufenthalt in der Psychiatrie ein. Das festigte seinen Ruf als

«Enfant terrible», und auch in der internationalen Kunstwelt erregte seine provokanten und auch auto-aggressiven Performances Aufsehen. Eine dieser Performances, die 1991 in Tiflis stattfand, ist nun im Kunstmuseum in einem Videomitschnitt zu sehen: Wie ein Glockenpendel schwingt Flatz zwischen zwei Stahlplatten hin und her, während ein Paar Walzer tanzt – irritierend und obsessiv bis zur Bewusstlosigkeit gelangt auch der Künstler an seine Grenzen.

Hommage an Feldkircher Originale

Jede Stadt hat ihre «Originale» – exzentrische und ambivalente Figuren, die am Rande der Gesellschaft leben, aber durch ihre Persönlichkeit trotzdem den Charakter des Ortes prägen. Ein solches war zweifellos Pepi Gamper. Nikolaus Walters Porträt über den bekannten Stadtreicher aus den 1990er-Jahren ist sicherlich in die Tradition des sozial engagierten Bildjournalismus zu stellen. Klassisch in schwarz-weiß rückte seine Fotografien mal den Menschen, dann sein Umfeld in den Fokus. Seit den 1960er-Jahren hat sich Nikolaus Walter als Chronist des Alltags in der Region einen Na-

men gemacht, und hält das Leben in Feldkirch mit Blick für das Detail, aber auch mit einem Augenzwinkern fest – eine Auswahl solcher Alltagsmomente ist ebenfalls in der Ausstellung zu sehen.

Eine künstlerische Entdeckung sind die Bildcollagen von Max Riccabona, der bisher vor allem als Schriftsteller bekannt war. Für ihn stellen sie eine «Poesie mit anderen Mitteln» dar, die auch das grelle und deftige nicht scheut, und auch als Spiegel der populären Kultur der 1970er-Jahre zu sehen ist, wie sie in den Magazinen jener Zeit zu finden war. Ebenso selten gezeigt wurden bisher auch die astronomischen Malereien von Eugen Steck, welche eine Brücke von der Wissenschaft zur Kunst schlagen. Mit Ausdauer und Detailverliebtheit zeichnete er den Mond und astronomische Phänomene wie Sonneneruptionen, die er durch ein selbstgebautes Teleskop beobachtete und aus dem Gedächtnis heraus zeichnete. Über 10 000 Sonnenflecken- und 150 Mondzeichnungen sind von ihm in der Stadtbibliothek Feldkirch erhalten, aus der nun eine kleine Auswahl zu sehen ist. Wenn diese lebenslange Faszination nicht obsessiv zu nennen ist, was dann? (jk)

Vaterland Montag 22. Oktober 2018 S 14